Danziger Dampfboot.

№ 249. Montag, den 25. October.

Das „Danziger Dampfboot" erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse Nr. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.



1869. 40ster Jahrgang.

Staats-Lotterie.

Berlin, 23. Octbr. Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 140ster Königlich preußischer Klassen-Lotterie fielen 2 Gewinne zu 5000 Thlr. auf Nr. 621 und 30,530. 3 Gewinne zu 2000 Thlr. auf Nr. 53,829. 54,840 und 94,226.

50 Gewinne zu 1000 Thlr. auf Nr. 10. 7933. 8471. 9316. 13,497. 13,726 14,005. 14,646. 16,065. 16,344. 18,634. 20,730. 24,223. 27,234. 27,607. 29,948 30,307. 32,540. 39 165. 43,315. 48,933. 52 797. 53,889. 54,647. 54,774. 57,450. 58,465. 60,082. 60,750. 63,371. 65,041. 65,219. 66,777. 66,821. 70,141. 76,451. 77,161. 79,320. 83,217. 84,700. 84,986. 85,037. 85,310. 86,182. 86,962. 87,046. 88,125. 90,069. 90,445 und 93,948.

57 Gewinne zu 500 Thlr. auf Nr. 1739. 2283. 2799. 4529. 4806 4847. 6577. 8691. 10,088. 11,333. 17,021. 17,030. 19,005. 22,222. 23,349. 23,503. 23,923. 25,799. 26,127. 27,223. 29,723. 32,266. 33,650. 38,365. 41,714. 43,407. 44,673. 45,316. 45,602. 45,845. 46,796. 50,572. 52,319. 53,909. 55,665. 57,341. 64 537. 64,634. 65,900 66,626. 66,829. 69,147. 73,246. 73,629. 77,621. 77,733. 79,165. 79,398. 81 509. 82,146. 86,208. 87,164. 88 257. 89,470. 91,519. 91,977 und 93,356.

74 Gewinne zu 200 Thlr. fielen auf Nr. 957. 1962. 3511. 4565. 7413. 10,732. 13,172. 16,797. 19,849. 19,978. 21,893. 22,577. 23,868. 23 973. 24,207. 24,546. 25,209. 29,605. 30,581. 32,070. 32,303. 32,730. 33,418. 34,085. 34,911. 35,564. 37,678. 38 427. 39,347 39,352. 39,996. 41,945. 42,302. 42,388. 45 062. 46,252. 48,214. 48,401. 48,855. 48,959. 50,419. 54 754. 57,709. 59,074. 59,727. 61,487. 61,547. 61,937. 63,734. 64,849. 65,706. 66,435. 67,012. 68,050. 68,848. 69,361. 70,399. 71,029. 71,934. 74,485. 78,034. 79,010. 80,053. 80,686. 82,262. 82 925. 83,140. 89,040. 89,612. 92,683. 92,903, 94,377. 94,464 und 94,635.

Privatnachrichten zufolge fielen obige 2 Gewinne zu 5000 Thlr. nach Berlin bei Matzdorf und bei Hemplenmacher. — Nach Danzig fielen 2 Gewinne zu 500 Thlr. auf Nr. 33,650 u. 45,316.

Telegraphische Depeschen.

München, Sonntag 24. October.
Der König und die Königin von Württemberg sind gestern Abend 11 Uhr hier eingetroffen; der König ist im „Bairischen Hof" abgestiegen, die Königin hat ohne Aufenthalt ihre Reise nach Italien fortgesetzt.

Wien, Sonnabend 23. October.
Die heutige Wiener Zeitung veröffentlicht die Ernennung des bisherigen Gesandten von Oesterreich in Stuttgart, Grafen Chotek, zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am russischen Hofe.

— Die der liberalen Union angehörenden Deputirten haben gestern eine lange dauernde Versammlung abgehalten, in welcher sie den vorläufigen Beschluß faßten, für den von der Progressistenpartei vorgeschlagenen Throncandidaten zu stimmen, unter der Bedingung, daß die Progressisten, falls ihr Candidat die Annahme der Krone verweigere, ihre Stimmen dem Herzoge von Montpensier geben.

Pesth, Sonnabend 23. October.
Durch ein allerhöchstes Handschreiben wird Freiherr v. Wenckheim seines Postens als Minister des Innern enthoben; in seine Stelle tritt Bajner.

Ragusa, Sonnabend 23. October.
Nachrichten aus Trebinje zufolge sollen sich ca. 1300 Bajas aus der Herzegowina mit den Insurgenten vereinigt haben.

Cattaro, Sonnabend 23. October.
Die Insurgenten haben heute Nachmittag die Forts Trinita und Gorazwda angegriffen, wurden jedoch mit bedeutendem Verlust zurückgeschlagen und bis hinter Trinita zurückgeworfen.

— Die Insurgenten überfielen in der Nacht vom 21. auf den 22. d. durch Verrath das Fort Staniewich, dessen Commandant und ein Theil der Mannschaft getödtet wurde. Die Stadt Badua ist von den Insurgenten bedroht.

Florenz, Freitag 22. October.
Die neuernannten Minister Rudini und Bigliani leisteten heute dem Könige den Eid.

— 23. October. „Nazione" bestätigt, daß die Kammern am 16. November einberufen werden. — Die projectirte Zusammenkunft des Kaisers von Oesterreich mit dem Könige von Italien wird von gut unterrichteter Seite bestätigt, jedoch ist über die Zeit sowie über den Ort noch nichts bestimmt. — Nach einer Mittheilung der „Economista" wird der Sultan nicht zur Suezkanal-Eröffnung gehen. — Auf den Vorschlag der Handelskammern hat das Handelsministerium beschlossen, die Anzahl der Feiertage für das ganze Königreich Italien zu reduciren, und zwar analog den in Piemont darüber herrschenden Bestimmungen.

Paris, Sonnabend 23. October.
Die Nachrichten aus Alexandrien vom 22. d. M. melden, daß die Kaiserin Eugenie des Morgens um 9 Uhr eingetroffen, schon um 10 Uhr weitergereist und in Cairo um 2½ Uhr Nachmittags eingetroffen ist. Die „Patrie" sagt: es ist keine Ordre zu einer Revue gegeben. — Die exaltirten Mitglieder der öffentlichen Versammlung besuchten die Werkstätten des Faubourgs Antoine, um die Arbeiter zu Kundgebungen am 26. October aufzureizen. Die Arbeiter haben indeß die Theilnahme verweigert. Die „France" hält es für wahrscheinlich, daß im heutigen Ministerrathe beschlossen sei, die Legislative in einer außerordentlichen Session zu Anfang des November zu eröffnen.

— „France" glaubt ihre gestrige Angabe bestätigen zu dürfen, wonach im letzten Ministerrathe beschlossen worden wäre, den gesetzgebenden Körper für die ersten Tage des November einzuberufen, um die im Juli unterbrochene außerordentliche Session wieder aufzunehmen.

London, Sonnabend 23. October.
Lord Derby ist heute Morgens 7 Uhr gestorben.

— In ihrem heutigen Leitartikel bespricht die „Times" die Situation Oesterreichs und räth diesem Staate, seine Bundesgenossen nicht außerhalb, sondern innerhalb Deutschlands zu suchen.

Madrid, Sonnabend 23. October.
Die Gerüchte über bevorstehende Ministerveränderungen sind veranlaßt durch die Meinungsverschiedenheit im Schooße des Cabinets in Betreff des Vorschlages des Justizministers, wonach der Etat des Cultus-Ministeriums bedeutend ermäßigt werden soll. Doch wird eine Einigung erwartet. Jedenfalls dürfte das Cabinet keine Veränderung erleiden, bevor die Cortes die Thronfrage entschieden haben.

— In der heutigen Sitzung der Cortes gab Prim die Erklärung ab, daß die Regierung alle Beschlüsse des Concils, welche im Widerspruch zu den Beschlüssen der Cortes ständen, als null und nichtig betrachten würde. — Nach einem Telegramm aus der Havannah dauert die Unterwerfung der Insurgenten fort.

Konstantinopel, Freitag 22. October.
Der Gesandte des norddeutschen Bundes, Graf Kaiserlingk, überreichte gestern dem Sultan sein Beglaubigungsschreiben und ist heute dem Kronprinzen von Preußen nach den Dardanellen entgegen gereist.

— Die Ankunft des Kronprinzen von Preußen wird morgen erwartet; derselbe wird sich nur einige Tage hier aufhalten. Der Kaiser von Oesterreich wird am 28. October Mittags eintreffen, bis zum 2. November hier bleiben und dann über Jaffa und Jerusalem seine Reise nach Suez fortsetzen. Die Kaiserin der Franzosen hat Hobart Pascha das Patent als Commandeur der Ehrenlegion überreicht.

Athen, Freitag 22. October.
Der Kronprinz von Preußen wird seine Reise nach Konstantinopel bereits heute Nachmittag 2 Uhr fortsetzen.

Petersburg, Sonnabend 23. October.
Der Kaiser ist heute Vormittags 10 Uhr in Czarskoe-Selo angekommen. — Der Gesandte des Norddeutschen Bundes, Prinz Heinrich VII. Reuß, ist gestern hier angelangt.

Politische Rundschau.

Bei Gelegenheit der Kreisordnungsdebatten im preußischen Landtage kommt auch das Verhältniß des Landtages zum Reichstage und speciell der verschiedene Wahlmodus zu den beiden Körperschaften wieder zur Sprache, ohne daß neuere Vorschläge auf diesem Gebiete gemacht würden. Man beschränkt sich darauf, auch für den Landtag das allgemeine gleiche directe Wahlrecht zu fordern, hütet sich aber ängstlich, die Diätenfrage und die Stellung des Particularlandtages zum norddeutschen Reichstage zu berühren, da man liberalerseits wohl fühlt, daß entweder die jetzt vergötterte preußische Verfassung — die bekanntlich bis zum Jahre 1866 keinen Schuß Pulver werth sein sollte — oder die nationale Schöpfung der Neuzeit, der norddeutsche Bund, wesentlich beeinträchtigt werden müßte. Ersteres kann der Consequenz wegen nicht, letzteres der trotz aller gegentheiligen Versicherung immer mehr an Tiefe gewinnenden nationalen Strömung wegen nicht. Und doch wird man sich über kurz oder lang entschließen müssen, zu Gunsten des Reichstages dem preußischen Landtage dieselbe Stellung anzuweisen, welche die Einzellandtage der übrigen norddeutschen Bundesstaaten thatsächlich bereits inne haben: die von Provinzialvertretnngen. Wie das Heereswesen schon jetzt ganz, das Justizwesen zum größten Theile dem Bunde competirt, werden schließlich auch die Steuergesetzgebung, die allgemeinen Grundzüge des Verwaltungsmechanismus u. s. w. an die Bundesverwaltung abgegeben werden müssen, wenn anders der norddeutsche Bund nicht, gleich dem vielbespöttelten frühern deutschen Bunde, zur Wesenlosigkeit werden soll. — Was die Diätenfrage anlangt, so möchte auch hier die Lösung näher liegen, wie man noch vor Jahresfrist glaubte, da die in jeder Reichstagssession wiederkehrenden Anträge in dieser Beziehung schließlich doch nicht ganz unberücksichtigt bleiben können. —

Der Antrag von Virchow und Genossen, der die Ausgaben der Militairverwaltung des norddeutschen Bundes entsprechend beschränkt und durch diplomatische Verhandlungen eine allgemeine Abrüstung herbeigeführt wünscht, ist in parlamentarischen Kreisen lebhaft diskutirt worden. Soweit sich bis jetzt aus den gelegentlichen Besprechungen entnehmen läßt, werden für den Antrag nur die Mitglieder der Fortschrittspartei und der polnischen Fraktion, außerdem einige zu keiner Partei gehörende Abgeordnete stimmen. Im Princip sind auch andere Deputirte mit der Forderung einverstanden, nur machen sie geltend, der Antrag werde keinen Erfolg haben, da er sich auf einen Gegenstand richte, der den Entscheidungen des

Abgeordnetenhauses entrückt sei. Streng im Sinne des Virchow'schen Antrages zu wirken, werde für den Reichstag die Zeit gekommen sein, sobald die Periode des eisernen Militairetats ablaufe. Bis dahin habe sich die norddeutsche Volksvertretung des Einspruchs in die Militairfrage gewissermaßen begeben und das Gesetz regle die Ausgaben der Militairverwaltung so bestimmt, daß hiergegen anzukämpfen als verlorne Mühe angesehen werden müsse. Noch andere Abgeordnete, mehr nach rechts stehend, bestreiten der Kammer geradezu die Kompetenz zur Diskussion des Antrages, einwendend, nur im norddeutschen Parlament lasse sich über norddeutsche Militairverhältnisse reden, der Kammer aber werde jedes über seine Befugnisse hinausgreifende Votum schlechterdings nachtheilig sein müssen. —

Die Abgeordneten Bonin, Parisius, v. Auerswald und Genossen haben beantragt: die Staats-Regierung aufzufordern, die gesetzliche Regelung der Stellvertretungskosten baldmöglich herbeizuführen. —

Die Handelskammer in Halle giebt unter allen Steuerprojecten zur Deckung des Deficits der Quittungssteuer den Vorzug, weil alle Schichten der Bevölkerung davon nach Verhältniß betroffen würden. Was den Handelsstand angeht, so sei es fraglich, ob derselbe eventuell nicht die Erhöhung der directen Einkommensteuer lieber sehen würde.

Die „Kreuzzeitung" bringt die Ernennung des Oberst v. Schweinitz zum Generalmajor à la suite des Königs, und ist derselbe, wie verlautet, zum Gesandten in Wien ernannt. —

Graf Beust ist von seinen böhmischen Ausgleichsgelüsten vollständig zurückgekommen, da er nicht den Muth hat, den deutschen und allen denjenigen Elementen, welche ein Interesse an der Integrität der österreichischen Monarchie haben, entgegenzutreten. Als Graf Beust in Prag ankam, sollte er dort von einer Abgeordneten-Deputation auf Ehre und Gewissen befragt werden, was er gegen die junge Verfassung im Schilde führe; der Reichskanzler bekam jedoch davon Wind und erklärte in vertraulicher Weise, er werde fest an der Verfassung halten, die er allerdings nach verschiedenen Richtungen für vervollkommnungsfähig und vervollkommnungsbedürftig erachte; er wolle aber nichts über die Köpfe der anderen Minister hinweg unternehmen. Auf diese Erklärung unterblieb die Interpellation und die Czechen wurden abgewiesen. Man sieht, ein rechtes Wort zur rechten Zeit bewirkt oft Wanderdinge.

Napoleon III. soll kein Geheimniß aus dem energischen Entschluß machen, einer bewaffneten Revolution mit allen zu Gebote stehenden Mitteln bis zum letzten Athemzuge Widerstand zu leisten, und die Vorausicht ist sogar so weit getrieben, daß ein ganzer Plan des Rückzuges aus Paris existirt, für den Fall, daß die Hauptstadt für die Regierung verloren gehen sollte, wonach dann mit Zuhilfenahme der Truppen der Provinz allen Ernstes eine vollständige Operation gegen Paris organisirt werden würde. —

Das Pariser Memorial diplomatique bringt die interessante Nachricht, daß die Königin Isabella der Eröffnung des Konzils beiwohnen werde. Das wird jedenfalls zur Erhöhung der Feierlichkeit beitragen. Auch der neapolitanische Exkönig wird zugegen sein. —

Die französischen Blätter beschäftigen sich wieder mehr als seit Monaten mit Italien, das offenbar in einer Krisis begriffen ist. Die Hoffnung der Klerikalen auf einen Staatsstreich, durch den Victor Emanuel schließlich gezwungen würde, sich den reactionären Elementen in die Arme zu werfen, wird von den liberalen Blättern als thöricht behandelt. Ein solcher Versuch würde zum blutigen Bürgerkriege führen und der Dynastie so verderblich werden, wie dem Lande. Was Italien bedarf, ist ein homogenes liberales Cabinet, das sich eine compacte Majorität zu schaffen, mit dem Parlamente Hand in Hand zu gehen und Ersparnisse durchzuführen versteht. Die Sache ist schwer, weil sich der König bisher entschieden geweigert hat, die Heereslast, die das Land erdrückt, wirklich zu erleichtern; sie wird aber so allgemein als eine Nothwendigkeit empfunden, daß nur ein Cabinet, das mit dieser Concession auftritt, auf Lebensfähigkeit rechnen kann. Menabrea ist General, er hat daher die Vorliebe des Königs für das stehende Heer nie ernstlich bekämpft. Er wie viele seiner Landsleute war stets der Ansicht, Italien könne erst entwaffnen, wenn die Franzosen den italienischen Boden verlassen. Daher drang er in Paris immer wieder auf Verhandlungen über die Räumung des Kirchenstaates. Der Kaiser Napoleon wollte aber aus bekannten Gründen nichts davon wissen, ja selbst nachdem der Mann des „Jamais" aus dem Staatsministerium in den Senatspalast übergesiedelt war, blieb die Rouher'sche Politik die herrschende, weil sie den geheimsten Intentionen des Kaisers diente. Menabrea's Unpopularität ist die natürliche Folge der Ueberbürdung des Landes. Die neuen Steuern gehen kaum zur Hälfte ein. Um den ewigen und zum Theile ungerechten Angriffen der Blätter zu entgehen, wurde das ursprünglich liberale Ministerium zu Maßregeln gegen die Presse und zu Mißgriffen geführt. So wie die Sachen jetzt in Italien liegen, können sie nicht lange mehr liegen bleiben. Noch sucht Menabrea sein Cabinet auszuflicken, aber der Tag, wo alle bisherigen Auskunftsmittel nicht mehr ausreichen, rückt immer näher. —

Die Versammlungen so vieler fürstlicher Personen des Abendlandes, die bei der bevorstehenden Eröffnung des Suezkanals stattfinden wird, darf wohl als Beweis dafür gelten, welche hohe Bedeutung man mit Recht der Vollendung dieses Riesenwerkes beilegt, in dem menschlicher Geist und menschliche Energie einen hohen Triumph feiern. In ihm ist ein Werk, an das schon das graue Alterthum seine Hand gelegt hat, jetzt endlich zum Ruhm unseres Jahrhunderts zu Stande gekommen, von dessen Einfluß auf die Entwickelungsgeschichte der Menschheit noch eine ferne Zukunft Zeugniß ablegen wird. Nicht allein daß in Folge dessen das alte Egypten, das schon zur Zeit der Pharaonen der Sitz einer bewunderungswürdigen Bildung und Gesittung war, ohne Zweifel zu neuem Glanze und einer, seiner ehrwürdigen Geschichte entsprechenden Stellung unter den Culturvölkern der Gegenwart sich erheben wird, so wird auch der ferne Orient Europa und seiner modernen Cultur um ein Bedeutendes näher gerückt werden und sich der umgestaltenden Gewalt derselben auf die Dauer nicht mehr entziehen können. Der Gang der Weltgeschichte lehrt uns offenbar, daß die europäische Menschheit berufen ist, die Erde zu umfassen und das ganze Menschengeschlecht ihrem Geiste gehorsam zu machen. Auch das alte Asien wird diesem Geschick nicht entgehen. Viele Jahrhunderte lang hat es sich jeder Beziehung zur Außenwelt, jeder Beeinflussung von außen zu verschließen gewußt und so eine Cultur entwickelt, die den Charakter der Einseitigkeit und Stabilität trägt; jetzt aber ist die Zeit gekommen, wo es nicht mehr den mächtigen Einwirkungen des europäischen Geistes sich entziehen kann. Nachdem dieser rastlose Geist in den letzten Jahren von Osten her in das bisher allen Fremden verschlossene China und in das noch schwerer zugängliche Japan einzudringen versucht hat, öffnet ihm jetzt der Suezkanal auch den Weg von Westen, auf dem er leichter und in kürzerer Zeit sein Ziel erreichen kann. Sicherlich werden unsere Nachkommen sich dereinst ebenso maßgebend und bestimmend in jenen geheimnißvollen Ländern bewegen, wie wir es auf Grund der Vorarbeiten unserer Vorfahren am Missisippi und den blauen Bergen Australiens thun.

Solche kulturhistorische Blicke in die Zukunft drängen sich unwillkürlich bei dem großen Ereigniß der nun hergestellten Verbindung des rothen mit dem Mittelmeere auf, die daran sich knüpfenden politischen Betrachtungen haben eine nähere Bedeutung für die Gegenwart. Wir sehen, daß Fürsten, die sonst sich gerne zu kriegerischen Schauspielen zu versammeln pflegen, hier bei einem Werke des Friedens in großer Zahl sich betheiligen, und die Eindrücke, die sie von demselben nach Hause bringen, werden nicht verfehlen, ihre Aufmerksamkeit auf die Bedeutung und die segensreichen Folgen solcher friedlichen Eroberungen auf dem Gebiete der Cultur hinzulenken. Es ist bekannt, daß die Diplomatie schon längere Zeit daran arbeitet, den Suezkanal zu neutralisiren; wohl wäre es möglich, daß es bei dieser Gelegenheit darüber zu einer Verständigung käme und so durch gegenseitige Uebereinkunft eine drohende Ursache künftiger kriegerischer Verwickelungen für immer beseitigt würde. Vielleicht würde damit ein Schritt zur Verwirklichung jener, bis jetzt nur von idealistischen Politikern ausgesprochenen Idee gethan, alle Fragen von internationalem Interesse durch gemeinsame Berathung zu erledigen, statt, wie es frühere Jahrhunderte liebten, sie mit dem Schwerte nach dem Rechte des Stärkern zu entscheiden. Und damit wären wir der Möglichkeit näher gerückt, den bewaffneten Schein-Frieden, der jetzt die Völker zu Grunde richtet, sich in einen wahren und wirklichen Frieden verwandeln zu sehen, der nicht mehr die Waffen zu seinem Schutze bedarf. —

Locales und Provinzielles.

Danzig, den 25. October.

— Das Artillerieschiff „Thetis" ist Behufs Außerdienststellung nach Danzig dirigirt worden, damit die Reparaturen und Arbeiten am Schiffskörper womöglich noch bis zum Frühjahr nächsten Jahres beendet werden können. Auch soll die Außerdienststellung des als Tender bei dem Artillerieschiff beschäftigt gewesenen Dampfkanonenboots „Scorpion" zugleich mit erfolgen.

— Ueber die Art der Ueberfüllung der Gefängnisse in vielen Theilen der östlichen Provinzen giebt das folgende Verhältniß in der Strafanstalt zu Naugard ein interessantes Beispiel. Die Ueberfüllung ist dort so beträchtlich, daß z. B. in den Schlafsälen nicht mehr wie durchschnittlich 160 Kubikfuß Luftraum auf den Kopf der Gefangenen treffen, ein Verhältniß, welches hinter den Normalsätzen um die Hälfte zurückbleibt, und welches unfehlbar die verhängnißvollsten Folgen ergeben würde, wenn eine Epidemie unter den Gefangenen ausbrechen sollte. In Graudenz, wo ordnungsmäßig nur 800 Gefangene untergebracht werden können, befinden sich deren über 1200. Uebrigens soll für beide Anstalten die schon so lange erforderliche Beschaffung erweiterter Räume nunmehr erfolgen.

— Vor einigen Tagen erschienen am hiesigen Orte die Gesellen Kapell und Grahndorf aus Berlin, Anhänger der Schweitzer'schen Partei, welche es versuchten, die Gesellen, sowohl hier als in Dirschau, welche sich nach den Dunker'schen Musterstatuten geeinigt haben, zu ihrer Partei hinüber zu ziehen. Um nun die Principien des hiesigen Verbandes klar zu legen und damit den Ausführungen der abgesandten Agitatoren für die Schweitzer Partei entgegenzutreten, sind die Herrn Treichel und Benkmann von den hiesigen Ortsverbänden beauftragt, eine allgemeine Arbeiterversammlung an einem der nächsten Tage in Dirschau zu berufen.

— Die Elisabeth Niklawska aus Gogolewo, welche wegen Gattenmordes in Marienwerder verhaftet ist, hat den Versuch gemacht, sich durch einen Messerstich in die Brust das Leben zu nehmen.

— Die im Laufe dieses Jahres in Galizien, der Provinz Posen und Westpreußen gesammelten Beiträge zur Erhaltung der polnischen Emigrantenschule in Paris haben die bedeutende Summe von 80,000 Frcs. ergeben. Die Schule hat dadurch einen Ersatz erhalten für die ihr geschmälerte Subvention der französischen Regierung. —

— Seit mehreren Tagen herrscht an der englischen Küste ein Sturm, der die jüngsten Aequinoctialstürme an Heftigkeit noch übertrifft. Auf dem Lande ist die Zerstörung groß, größer noch zweifelsohne zur See, denn die dürftigen Nachrichten, welche zur Stunde von verschiedenen Theilen der Küste eingetroffen sind, melden bereits eine große Anzahl Schiffbrüche mit theilweise großem Verlust an Menschenleben.

Stadt-Theater.

Die gestrige Aufführung des bekannten und gern gesehenen Birch-Pfeiffer'schen Intriguenstücks „Anna von Oesterreich" hat beide Theile, Publikum wie Direction, befriedigt; ersteres fand die gesuchte angenehme Unterhaltung und letztere konnte bei dem ganz gefüllten Hause sich einer brillanten Einnahme erfreuen. Gewiß Viele waren in's Theater gegangen, um Frau Director Fischer als „Anna" auftreten zu sehen, und diese ihrerseits hatte denn auch Alles aufgeboten, um sich gewissermaßen dankbar zu bezeugen. Sie gab jener von der Krone gedrückten Anna soviel Reiz, als die Passivität der Rolle irgend erlaubt; namentlich trat der Beifall im letzten Akt kräftig hervor, wo das glänzende Costüme mit dem Effekt der geretteten Ehre zusammentrifft. — Der schwache, schwankende König von Frankreich wurde sowohl in seiner Mattheit, wie in den Zorn- und Eifersuchtsausbrüchen von Hrn. Lederer mit Verständniß dargestellt. — Die Hauptfactoren in diesem Stücke sind von der Verfasserin dem Männer-Personale zugewiesen; am meisten den „drei Musketieren der Königin", und unter diesen dem d'Artagnan. Letzterer, durch Hrn. Kraus vertreten, spielte seine Rolle keck und frisch, wenn auch nicht ganz in der derb-martialischen Weise, wie ein solcher militärischer Brausekopf aufgefaßt werden muß. — Der Krämer Bonacieux konnte keinen bessern Vertreter finden wie Hrn. Wisotzki; derselbe gab den alten, geldgierigen Philister mit großer Natürlichkeit und in wirksamer Ausführung. — Seine Gattin, die Leinwandmeisterin Blanche (Frl. Waldau), interessirte durch Erscheinung und Spiel; nur haben wir zu rügen, daß die junge Dame häufig zu schnell spricht und dann unverständlich wird. — Den Cardinal Richelieu, den allgewaltigen, fluchenden und intriguirenden Kirchenfürsten und Kriegshelden, gab Herr Türschmann nicht mit derjenigen Kraft und Würde, die ein solcher Charakter bedingt. — Von den übrigen Mitwirkenden heben wir zunächst die „Donna Estefania" hervor, welche von Frau Wisotzki mit der

nöthigen spanischen Grandezza gespielt wurde; wie auch Fräul. Knauff und Fräul. Zeiske als Begleiterinnen der Königin sich hervorthaten. — Lord Buckingham (Hr. Giers) zeigte seine Liebe zur Königin Anna in feuriger Rede. Die ganze Darstellung ging glatt von Statten, was bei der großen Anzahl von Mitspielenden umsomehr zu loben ist.

Der Kanarienvogel.

(Aus Brehm's Thierleben.)

(Fortsetzung.)

Den Käfig betreffend, so ist zu bemerken, daß man sich vor solchen zu hüten hat, welche Messing enthalten oder mit Farbe angestrichen sind; daß der Boden mit Sand beworfen sein muß und nebenbei auch Stückchen Lehm und zerstoßene Eier- oder Schneckenschale willkommen sind; daß Lindenholz die besten Sitzstäbchen giebt, der Käfig so wenig Ritzen als möglich haben muß, und daß, sobald sich Ungeziefer in Ritzen oder am Vogel zeigt, der Käfig mit Leim- oder Rüböl überall, wo irgend eine Ritze ist, tüchtig gesalbt werden muß. — Die Thüre des Käfigs muß von oben nach unten fallen, damit sie von selbst schließt. Der Platz, welchen man dem Käfig anweist, ist am besten Winter und Sommer über lau oder ziemlich warm. Grelle Sonnenhitze, der sich der Vogel nicht entziehen kann, ist schädlich; eine schattende Decke schützt ihn genügend dagegen. Den Weibchen schadet es durchaus nicht, wenn sie in einer Kammer, wo die Luft oft gegen den Gefrierpunkt sinkt, überwintert werden. Männchen singen unter solchen Umständen wenig oder gar nicht.

Was die Fütterung anbetrifft, so besteht diese am besten aus Sommerrübsamen, der im Ueberfluß gereicht wird, und nebenbei so viel in Wasser geweichter Semmel, als der Vogel fressen will. Durch gemischtes, verschiedenartiges Futter erzeugt man Fresser und Schreihälse, die leicht fett werden und dann weder zur Hecke noch zum Singen taugen. — Grüne Blätter von Salat, Spinat, Kohl, Vogelmiere, Kreuzwurz, Brunnenkresse, sowie geriebene Mohrrüben werden bei der aus Rübsamen und Semmel bestehenden Fütterung am besten ganz weggelassen, dagegen versuchsweise nebenbei gegeben, wenn ein Vogel krank ist. Obst, namentlich Aepfel, neben gutem Futter täglich in Menge gegeben, macht fett. Will man eine Kanarienhecke anlegen, so hat man Männchen zu wählen, die nicht durch zu gutes Futter gemästet sind; Weibchen, welche fett sind, werden bei jedem Ei, das sie legen, krank, sterben auch nicht selten, ehe es zum Legen kommt, und jedenfalls geben Eier solcher Weibchen gar keine Junge oder nur Schwächlinge. — Ist das Weibchen in nicht zu großem Ueberfluß überwintert, wird aber dann vom Frühjahr an mit sehr verschiedenen Körnern, Backwerk, Grünem, Aepfeln in Ueberfluß gefüttert, so legt es zwar gute Eier, jedoch in der Regel zu viel. Dabei ist aber kein Segen, denn die Bruten folgen viel zu schnell auf einander, und es wird ein neues Nest gebaut, während im alten die Jungen noch lange nicht reif sind. — Mit der übrigen Einrichtung kann man in verschiedener Weise verfahren: a) Man thut in einem geheizten Raume, dessen Wände weder Tapeten, noch gefärbten Kalk haben dürfen, schon im März oder April, im ungeheizten erst im Mai auf 1 oder 1½ Kubikklaftern ein Männchen mit drei oder vier Weibchen, für jedes Weib zwei Nester. — b) Man thut je ein Männchen oder vier Männchen in einen geschlossenen Raum von 1 bis 1½ Cubikklaftern, und es ist gut, sofern man mehrere solche Räume hat, daß jedes vom nächsten vermittelst einer undurchsichtigen Scheidewand getrennt ist. — c) Selbst wenn man ein Männchen nur mit einem Weibchen paaren will, muß man einen Käfig haben, der groß, wo möglich wenigstens 2 Fuß lang, hoch und breit ist, damit die Thierchen Raum für ihre oft sehr heftigen Zänkereien haben. Bösartige Zänker muß man entfernen. Da die Männchen in der Hecke meist nur wenig oder abgebrochen oder gar nicht singen, so thut man recht wohl, wenn man sie nicht eher zum Weibchen thut, als bis letzteres angefangen hat, ihm gegebene Fädchen nach einem ihm ebenfalls gegebenen Nestchen zu tragen. Hat das Weibchen seine volle Eierzahl gelegt, so kann man das Männchen in einen andern Käfig lassen, worin etwas Grünes liegt; und dann muß es so gestellt und gehängt werden, daß es vom brütenden Weibchen durchaus nicht gesehen wird. Sobald dieses beginnt, Fädchen zum Neste zu tragen, läßt man das Männchen zu und so lange bei ihm, bis wieder die volle Eierzahl da ist. d) In gleicher Art kann man ein Männchen mit drei Weibchen hecken lassen, von welchen jedes allein in einem Käfig oder in der Abtheilung eines großen Käfigs ist. Kein solches einzeln in seinem Heckkäfig befindliches Weibchen darf das andere sehen können, darf auch das Männchen nicht sehen, es sei denn, daß Letzteres gerade bei ihm ist. Bauen mehrere solche Weibchen zugleich, so läßt man das Männchen zu jedem nur auf einen halben Tag und wechselt oft. Die Einrichtung muß natürlich so sein, daß das Männchen, ohne Störung für die Weibchen, aus einem Käfig in den andern wandern kann, woran es sich auch bald gewöhnt. Kommt ein Männchen gegen Abend zu einem Weibchen und paart sich mit ihm, so ist das Ei, welches am nächsten Morgen gelegt wird, gut. Jedes neue Ei bedarf aber einer neuen Paarung. Den Vortheil, welchen man bei der Trennung der drei Weibchen hat, liegt darin, daß sie nicht mit einander zanken können, daß sie nicht beim Brüten von fremden Jungen gestört werden, und endlich darin, daß das Männchen nur ganz kurze Zeit bei dem Weibchen ist und die übrige Zeit auf's Singen verwenden kann. — Dem Männchen und Weibchen gebe man, so lange sie zu dem genannten Zwecke beisammen sind, neben dem gewöhnlichen Futter auch gequetschten Hanf, dann aber keinen mehr. Die Nester müssen an einem ruhigen Platze so stehen, daß man sie leicht herausholen, untersuchen und wieder hineinthun kann. Kleine Nestchen taugen gar nichts, weil die Jungen aus ihnen leicht zu früh ausfliegen; aus demselben Grunde taugen auch Nester nichts, welche die Vögel gleich den wilden selbst auf hingesetzte Bäume bauen. Auf den Boden der Nistkästchen lege man zwei Linien hoch Holzasche zum Schutz gegen Milben; auf die Asche zwei Linien hoch durchsiebten Sand; auf dieser drücke man so viel feines Moos, daß es bis gegen die Hälfte des Kästchens steigt. Auf diese Mooslage bauen die Vögelchen die Nesthöhlung aus Charpie, die man ihnen, zu ein Zoll Länge geschnitten, giebt. Die besten solcher Nestkästchen (im Lichten volle 4 Zoll weit, 4 Zoll hoch) haben zwei Zoll über dem Oberrand eine Decke, auf welche sich andere Vögel setzen können, ohne das brütende Weibchen zu stören. — So oft eine Brut ausgeflogen ist, wird der im Kästchen befindliche Neststoff verbrannt, jeder Ritz geölt, das Kästchen mit Holzasche ausgestäubt, neues Moos eingefüllt. Junge, vorjährige Männchen thut man in die Hecke, sobald die Weibchen zum zweiten Mal brüten. Dabei ist zu bemerken, daß ein Männchen, welches ein Mal in der Hecke gewesen, leicht krank wird, wenn es in einem andern Jahre nicht hineinkommt, wogegen diejenigen, welche von Jugend auf allein bleiben, sich auch bei dieser Lebensart immer sehr wohl befinden und alt werden können. Die Eier sind weißlich, am stumpfen Ende röthlich punktirt, werden 13—15 Tage bebrütet. Sind die Jungen ausgekrochen, so holt man zufällig vorhandene faule Eier oder sterbende Junge mit einem Theelöffel heraus und wirft sie weg. Die Jungen fliegen etwa 21 Tage alt aus und können 25—30 Tage alt selbst zu fressen beginnen. Vier Wochen nach dem Ausfliegen, zuweilen auch mehrere Wochen später, beginnen die jungen Vögel ihre Federn, die des Schwanzes und der Flügel ausgenommen, zu wechseln und dieser Wechsel hält, allmählich vorschreitend, einige Monate an. Noch vor der Mauser oder nach deren Beginn fangen die gesunden jungen Männchen an zu singen und sind eben daran zu erkennen, daß sie Zusammenhängendes hervorbringen, während die Weibchen nur Abgebrochenes hören lassen.

Vermischtes.

— Als bei seiner Anwesenheit am Wiener Hoflager dem Kronprinzen von Preußen auch der Erzherzog Leopold, der im Jahre 1866 unter Benedek ein österreichisches Armeecorps commandirte, vorgestellt wurde, begrüßte ihn der Kronprinz mit den Worten: „Habe bereits schon früher die Ehre der persönlichen Bekanntschaft gehabt, leider aber nur von der Reversseite."

— Als Curiosum theilen Breslauer Blätter mit, daß einem Herrn, als er auf offener Straße einen Packträger um Cigarrenfeuer ansprach, der seinem Ansuchen nachkam, von jenem eine „1 Silbergroschen-Marke" für geleisteten Dienst überreicht wurde. Dieser eigenthümliche Fall ist der Polizeibehörde zur Entscheidung des Princips vorgelegt worden, ob der Packträger zu dieser Forderung berechtigt ist.

— Gefährlich ist es, in der Nähe von Telegraphen sich im Werfen zu üben. Es hat ein Bürgerssohn in Grünberg darüber eine schlimme Erfahrung gemacht. Nach der Anklage, und wie durch die Beweisaufnahme festgestellt wurde, hat der Naturschütze nach einem Isolator geworfen und denselben zertrümmert. Nach seiner eigenen und seines Vertheidigers Darstellung hat er dagegen nach einem Sperling geworfen und das ganze Unglück damit angerichtet. Der Richterspruch fiel aber auf Schuldig und drei Monat Gefängniß — den niedrigsten Strafgrad — aus.

— Vor etlichen dreißig Jahren befand sich unter den Chorsängern des Theaters zu Bergamo in Italien ein armer, sehr bescheidener junger Mann, den alle seine Kameraden vorzugsweise liebten und der, um seine alte Mutter besser unterstützen zu können, gleichzeitig Schneidergesell und Chorist war. Eines Tages kam der berühmte Nozari zum Schneider und probirte ein Paar Pantalons an. Der Gesell kam ihm bekannt vor, er fragte und erfuhr, daß er auf der Bühne im Chor mitsinge. „Hast Du eine gute Stimme?" fragte Nozari. „Sie ist nicht besonders", antwortete Jener, „ich bringe mit Mühe das G heraus." „Laß hören!" Der Chorist begann und brachte richtig das G heraus. „Nun das A." „Herr das geht nicht." „Gieb das A an, Unglücklicher!" Mit großer Anstrengung gelang es ihm. „Nun das H!" rief Nozari. „Das bin ich nicht im Stande." „Das H, sag ich Dir, oder bei meiner Seele, ich . . . ." „Erzürnen Sie sich nicht; ich will's versuchen: A . . . H . . . A . . . H!" „Siehst Du, es geht!" rief Nozari triumphirend. „Und nun sage ich Dir ein Wort, mein Sohn: wenn Du Dich fleißig üben willst, so wirst Du der erste Tenorist Italiens werden!" Nozari hatte sich nicht geirrt. Der arme Chorist, welcher früher, um sein Leben zu fristen, schneiderte und alte Kleidungsstücke ausbesserte, besitzt jetzt ein Vermögen von zwei Mill. Francs. Er ist der berühmte Sänger Rubini.

— Ein in London anwesender Chinese hat neulich eine characteristische Definition von dem englischen Gerichtsverfahren gegeben: einer der Männer war ganz schweigsam, der andere sprach die ganze Zeit lang und die zwölf Weisen verurtheilten den, der garnichts gesprochen hatte!

— Zu Santiago, Chili, wird gegenwärtig vor dem dortigen Gerichtshofe ein interessanter Ehescheidungsprozeß verhandelt, dessen Ausgange man mit Spannung entgegensieht. Eine Frau hat nämlich auf Scheidung von ihrem Gatten angetragen, weil dieser überhaupt nicht ein Mann sei, vielmehr „dem schönen Geschlecht" angehöre. Obwohl dies ein genügender Scheidungsgrund ist und die Trennung der Ehe, wenn überhaupt eine solche vor dem Gesetze bestand, außer allem Zweifel steht, so findet es der Gerichtshof dennoch schwierig, wie mit dem Vermögen der beiden Parteien zu verfahren sei, denn bald nach der Verheirathung schloß der Pseudo-Gatte im Namen seiner Frau verschiedene Kaufkontrakte ab und es fragt sich nun, ob letztere für die von ihrem „Gatten" contrahirten Schulden aufkommen muß. Auch wird die Frage erörtert, welche Strafe dem weiblichen Ehemann wegen fälschlicher Unterzeichnung des Ehekonkrakts und anderer Documente zudictirt werden soll.

— [Erdbeben auf See.] Reisende eines Pacific-Dampfers, die am Morgen des 24. August, wo die peruanische Küste von Erdstößen so schwer heimgesucht wurde, Arica verließen, wollen in der Stunde, wo das Erdbeben am stärksten war, sich gerade über dem Krater des unterseeischen Vulkans im Augenblicke seiner Eruption befunden haben. Das Schiff begann plötzlich in erschreckendster Weise zu zittern, so daß Niemand auf den Beinen bleiben konnte. Diese krampfhafte Vibration dauerte 40—50 Sekunden und während dieser Zeit sah das Meer aus, wie wenn es von einem dichten Hagelschlossenfall aufgewühlt war. Das Ufer, das in dieser Gegend bis auf 2500 Fuß ansteigt, gewährte ein nicht minder unheimliches Schauspiel. Es bewegte sich sichtbar, ungeheure Fels- und Erdmassen stürzten in die See und hüllten die ganze nördliche Küste in Staub. Daß die Erdstöße unter dem beweglichen Geräth des Schiffes große Verwüstungen anrichteten, versteht sich von selbst. Das Schiff selbst blieb indeß unversehrt

Meteorologische Beobachtungen.

24	12	335 82		5,9	SSW. st., bezog., etw. Reg.
25	8	334 82		4,0	WNW. lebhaft, hell u. wolkig.
	12	335,20		6,5	do. do. do.

Angekommene Fremde.

Englisches Haus.

Rittergutsbes. Steffens n. Gattin a. Mittel-Golmkau. Die Kaufleute Meyer u. Böse a. Berlin, Kramer a. Elberfeld, Fischer a. Annaberg u. Lebegott a. Leipzig.

Hotel du Nord.

Capt.Lieut. Kopfer a. Danzig. Rechts-Anwalt Otto a. Neustadt. Die Kaufl. Pudor, Großheim, Scharffenorth u. Genß a. Berlin. Piston-Virtuos Hoch a. Berlin. Die Rittergutsbes. Frau Baronin v. d. Goltz a. Wollenthal.

Walters Hotel.

Rittergutsbes. Döhn a. Friedrichshof. Rechtsanwalt Mallison a. Carthaus. Gymnas.-Lehrer Dr. Eckerdt, Oberschloßwart Starck u. Künstler Angelo Gagliardotti a. Marienburg. Gutsbes. Köllner a. Bobau. Die Kaufl. Schanze u. Lindemann a. Berlin u. Hoffmann a. Eibenstock. Die Fabrikanten Erkenburg a. Berlin und Herbertz a. Remscheid. Frau Oberstlieut. Wiebe a. Danzig. Frau Bauführer Hafner a. Rastenburg.

Hotel zum Kronprinzen.

Die Kaufl. Halpert u. Hartmann a. Berlin, Huse a. Dresden, Schröder a. Solingen, Marschalleck a. Hamburg, Jasper a. Leipzig u. Petersen a. Marienburg. Gutsbes. Feicke a. Elbing. Schäferei-Direktor Mattner a. Berlin.

Hotel de Berlin.

Die Kaufl. Poussardin a. Glauchau, Borgwardt a. Hamburg, Tiesin a. Elbing, Bretting, Herz, Löwy u. Kratz a. Berlin, Weber a. Gnevelesberg, Klein a. Bamberg, Weiß a. Cöln, Steffen a. Aachen, Bodenburg a. Leipzig u. Galindo u. Caseiare a. Spanien.

Hotel d' Oliva.

Rentier Häcks a. Merseburg. Rittergutsbes. Wolff a. Kl.-Pugänen. Administr. Hochschulz a. Czenskau. Frau Administr. Will n. Töchter a. Schliewen. Die Kaufl. Meyer a. Düsseldorf, Schlosser a. Frankfurt a. M. u. Hirsch a. Königsberg.

Hotel de Thorn.

Die Kaufl. Beyring a. Gießen, Goffel a. Nordhausen, v. Bök a. Bieberich u. Jordan a. Blankenburg. Chemiker Spieß a. Suhl. Ober-Ingenieur Palmie a. Stettin. Die Lieuts. Wessel a. Stüblau u. Schmidts a. Herrengrebin. Rentier Arke a. Dirschau. Die Gutsbes. Götz a. Königsberg, Brückner a. Breslau, Haberlach a. Weidenhof u. Wendenburg a. Liebau. Frl. Borkowska u. Frl. Schulz a. Wiesbaden.

Hotel Deutsches Haus.

Rentier Zielke a. Waldau. Schönfärber Pergando a. Stolp. Gutsbes. Eisenach n. Fam. a. Willenberg. Die Kaufl. Grüsfordt a. Berlin u. Christiani a. Kopenhagen. Dr. med. Hoffmann a. Jüterbock.

Course zu Danzig vom 25. October.

	Brief	Geld	gem.
London 3 Monat	—	—	6.23⅜
Amsterdam 2 Monate	141¾	—	—
Westpr. Pfandbriefe 3½ %	71¼	—	—

Markt-Bericht.

Danzig, den 25. October 1869.

Unser heutiger Markt blieb für **Weizen** matt gestimmt und bei beschränkter Kauflust haben umgesetzte 70 Last kaum letzte Preise bedungen. Bezahlt ist: feiner glasiger und heller 134/35. 131/32. 129/130. 129. 127℔. fl. 495. 490. 480; hochbunter 127℔. fl. 475; 126/27℔. fl. 450; hellbunter 125. 123. 122/23℔. fl. 440. 435. 430; guter 121/22. 120℔. fl. 415; abfallender 116/17℔. fl. 400 pr. 5100 ℔.

Roggen nur in schwerer Waare auf letzte Preise gut verkäuflich, leichte Gattungen vernachlässigt; 126. 125℔. fl. 342. 340. 333; 124/125. 124℔. fl. 332½. 328; 122. 119/20℔. fl. 330. 325. 320 pr. 4910 ℔. Umsatz 80 Last. — Auf Novemberlieferung 122℔. fl. 330 Br., fl. 320 Geld und pr. Mai 1870 122 ℔. fl. 330 Br., fl. 325 Geld.

Gerste matt; große 114. 111℔. fl. 264. 260; 108. 107℔. fl. 258; kleine 107℔. fl. 252. 240; 110℔. fl. 249; 102/103℔. fl. 243 pr. 4320 ℔. Umsatz 40 Last.

12 Last Polnischer **Hafer** mit fl. 150 pr. 3000 ℔. bezahlt.

Erbsen fest; Kochwaare erreichte fl. 370. 366. 365; gute Mittel- fl. 362½. 362. 360. 357½ pr. 5400 ℔. Umsatz 50 Last. — Auf Lieferung pr. April-Mai fl. 340 Br., fl. 335 Geld.

Gutes **Rappsaat** fl. 690 pr. 4320 ℔.

Spiritus Rt. 15¾ pr. 8000 % verkauft.

Bei **Edwin Groening** ist erschienen:

Das große

Danziger Stadtfest.

Humoristische Zusammenstellung der eigenthümlichen Benennungen der Danziger Straßen, Gassen und Plätze.

Preis 2 Sgr.

Die Herberge zur Heimath,

Danzig, Gr. Mühlengasse 7,

bietet allen Wanderern ein reinliches Lager, gute Kost, sowie den Arbeit Suchenden nach Kräften Rath und Hülfe.

Das hiesige evangel. Gesangbuch in Leipziger eleganten Einbänden

ist billig zu haben bei **Edwin Groening.**

Stadt-Theater zu Danzig.

Dienstag, den 26. October. (II. Abonn. No. 1.) **Uriel Acosta.** Trauerspiel in 5 Aufzügen von Karl Gutzkow.

Emil Fischer.

Frdr.-Wilh.-Schützen-Saal.

Heute Montag, 25. October.

Zweites Auftreten des Piston-Virtuosen

Herrn Theodor Hoch.

Anfang 6½ Uhr.

Morgen Dienstag, 26. October.

Drittes Auftreten des Piston-Virtuosen Herrn Th. Hoch aus Berlin

im **Schützensaale**

und

CONCERT

von der **Damen-Kapelle,** unter Leitung des Musikdirektors **R. Prahl.**

Vielfachen Wünschen nachzukommen, Familien den Eintritt zu erleichtern, sind Billets 3 Stück 10 Sgr., sowie Logen-Billets à 5 Sgr. vorher bei Herren **Rovenhagen** u. **Sebastiani** zu haben. Kassenpreis 5 Sgr.

Anfang 6½ Uhr.

☞ Programme an der Kasse.

F. W. Streller.

In neuer Auflage empfing der Unterzeichnete und ist bei ihm zu haben:

Die öffentliche Sittenlosigkeit

mit besonderer Beziehung auf Berlin, Hamburg und die anderen großen Städte des nördlichen und mittleren Deutschlands.

Preis 4 Sgr.

L. G. Homann, Jopengasse 19, **in Danzig.**

Landkarten-, Kunst- und Buchhandlung.

Herings-Auction.

Dienstag, den 26. October 1869, Vormittags 10 Uhr,

über **Kaufmanns-, Mittel-, Christiania-Fettheringe** und **Breitlinge,** sowie **Tornbellies** auf dem Heringshofe von ***Robert Wendt.***

Die Dentler'sche Leihbibliothek,

3. Damm Nr. 13,

fortdauernd mit den neuesten Werken versehen, empfiehlt sich dem geehrten Publikum zu zahlreichem Abonnement.

Auch werden daselbst **nach** wie **vor** Gelegenheitsgedichte aller Art angefertigt.

Der neueste Catalog ist erschienen.

Frankfurter und sonstige **Original-Staats-Prämien-Loose** sind gesetzlich zu spielen erlaubt!

Man biete dem Glücke die Hand!

100,000 Thaler

als höchsten Gewinn bietet die **Neueste große Geld-Verloosung,** welche von der **Hohen Regierung genehmigt** und **garantirt** ist.

Das Grundcapital, im Betrage von

Einer Million Fünfmal Hundert Achtzig Tausend Fünf Hundert Thaler

wird mittelst Gewinnziehungen plangemäß an die Interessenten unter Staatsgarantie zurückbezahlt.

25,000 Gewinne kommen in wenigen Monaten **zur sicheren Entscheidung,** darunter befinden sich Haupttreffer von

Thlr. 100,000. 60,000. 40,000. 20,000. 15,000. 12,000. 10,000. 8000. 6000. 5000. 4000. 3000. 2000. 1500. 130mal 1000. 400. 200. 100 2c.

Es werden nur Gewinne gezogen und geschieht die Auszahlung derselben stets prompt nach jeder Ziehung durch directe Zusendungen oder auf Verlangen der Interessenten durch unsere Verbindungen an allen größeren Plätzen Deutschlands.

Schon am 9. k. M. beginnen die nächsten Gewinnziehungen.

1 viertel Original-Staats-Loos kostet Rt. 1. —
1 halbes „ „ „ „ 2. —
1 ganzes „ „ „ „ 4. —

gegen Einsendung (Posteinzahlung) oder Nachnahme des Betrages. Wir versenden nur die wirklichen Original-Staatsloose (keine verbotenen Promessen). Jeder Bestellung wird ein amtlicher Plan gratis beigefügt und nach den Ziehungen den Theilnehmern prompt amtliche Listen übermittelt.

Unser Haus, durch Auszahlungen der zahlreichsten und **bedeutendsten Gewinne allseits bekannt,** wurde von der zuständigen **Behörde** mit einem **Haupt-Debit** dieser Original-Staatsloose betraut und haben wir Einrichtungen getroffen, daß alle Aufträge, selbst die kleinsten nach den entferntesten Gegenden von uns **sofort** ausgeführt werden.

Voraussichtlich kann bei einem solchen auf der **solidesten Basis** gegründeten Unternehmen überall auf eine sehr rege Betheiligung mit Bestimmtheit gerechnet werden, man beliebe daher schon der **nahen Ziehung halber** alle Aufträge **baldigst direct** zu richten an

S. Steindecker & Comp.,
Bank- und Wechselgeschäft
in HAMBURG.

Alle Arten Staats-Obligationen, Eisenbahn-Actien, insbesondere die bekannten kleinen Anlehensloose und alle wirklichen Original-Loose, **deren Verloosungen von den Staatsregierungen** und **amtlich** vollzogen werden, sind stets **billigst direct von uns** zu beziehen. **D. O.**

Für Gutsbesitzer!

Sehr **gut empfohlene** Wirthschafts-Inspectoren, **Schlesier** und **Mecklenburger,** sowie Hauslehrer, Gouvernanten, Brennereileiter 2c. empfiehlt das Geschäftsbureau von

Eugen Müller in **Breslau,** Basteigasse.

Briefbogen mit Damen-Namen

sind vorräthig bei **Edwin Groening.**

Dampfbäder und alle Arten Wannenbäder

mit neuer Douche-Einrichtung in Metall-, Stein- und Porzellan-Wannen, sowie Kur-, Sitz- und Hausbäder empfiehlt in gut geheizten Räumen ergebenst

A. W. Jantzen, Bade-Anstalt, Vorstädt. Graben 34.

Lairitz'sche prämiirte Waldwollwaaren,

bestehend aus sämmtlichen Unterkleidern, als **Jacken, Hosen, Strümpfe Strickgarne** 2c., sowie Waldwoll Oel, -Spiritus und -Seife, alsdann die mehrfach prämiirte

Gicht- und Rheumatismen-Watte von 3 Sgr. ab,

welche sich tausendfältig bewährt hat, empfehlen

A. W. Jantzen, Bade-Anstalt, Vorstädt. Graben 34
Fr. Kowalki, Langebrücke, am Frauenthor.

Lairitz'sche melirte Merino-Unterjacken von 1 Thlr. 7½ Sgr.

ab, sowie wollene Imitation-Patent-Jacken und -Hosen, als neuen Artikel, empfiehlt

A. W. Jantzen, Bade-Anstalt, Vorstädt. Graben 34.

Loose der Cölner Dombau-Lotterie 1869

Gewinne: Thlr. 25000, 10000, 5000, 2 von 2000, 5 von 1000, 12 von 500, 50 von 200 2c. à Ein Thaler pro Stück sind zu haben bei **Edwin Groening,** Portechaisengasse 5.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.